Die Diplomatie des Vatikans transparenter gemacht

Eine stille Revolution: Die Digitalisierung der Bestände im Historischen Archiv des vatikanischen Staatssekretariats

VON ALESSANDRO BELLINO

Nach der Sommerpause sahen sich die Wissenschaftler, die häufig die vatikanischen Archive konsultieren, mit einer echten Revolution konfrontiert. Im Historischen Archiv des Staatssekretariats wurden einige Bestände und besondere Serien digitalisiert und können jetzt über eine eigens geschaffene digitale Plattform eingesehen werden.

Die Vorteile im Vergleich zum vorhergehenden System, bei dem die echten Unterlagen konsultiert wurden, sind beachtlich. Ein erster Vorteil betrifft die Bewahrung der Dokumente, die dank des neuen „virtuellen" Systems weit weniger Abnutzung erfahren, während es vorher nicht selten vorkam, dass man bei der Untersuchung eines Dokuments oder einer Zeitung Stücke davon in der Hand hielt.

Obgleich es schon beim direkten Umgang mit den Original-Dokumenten möglich war, auch die anscheinend

Die Archive des Vatikans zählen zu den reichhaltigsten Fundgruben für Historiker.

In unmittelbarer Nähe der Sixtinischen Kapelle und dem „Palazzo Medievale" liegt der so genannte Borgia-Turm (unten rechts), in dem das historische Archiv des Staatssekretariats seinen Sitz hat.

unwichtigsten Aspekte zu untersuchen und Streichungen oder winzige Vermerke genauer anzusehen, wird durch das jetzt zur Verfügung gestellte Programm diese Art der Analyse durch eine Zoomfunktion deutlich erleichtert, die es erlaubt, alle Einzelheiten des Dokuments aus der Nähe zu erforschen, und auch eine Drehung um 360 Grad ermöglicht.

Ein weiteres wichtiges Element betrifft das Ausleihverfahren. Zum Vorteil der Wissenschaftler ermöglicht das digitale System jetzt eine unbegrenzte Konsultation der Dokumente, da die bislang geltende tägliche Beschränkung der Ausleihe auf fünf Faszikel nicht mehr besteht.

Das bedeutet nicht nur eine große Erleichterung für die Forschungsarbeit, sondern auch einen objektiven Zeitgewinn. Schließlich ist es nicht selten vorgekommen, dass man sich ein Faszikel ausgeliehen hatte und erst in einem zweiten Augenblick feststellte, dass es sich um das falsche handelte. Ein Manko, das durch das neue System beseitigt wurde.

Außer der Digitalisierung von Serien, die vorher bereits in Volumen und Dokumenten konsultierbar waren, wurden über das neue digitale System einige neue Serien einsehbar gemacht und sind somit ebenfalls für die Forschung zugänglich. Für einige Serien wurde ein Verzeichnis angelegt, das mithilfe eines Suchmodus, der auf einem Schlüsselbegriff basiert, das Auffinden von Bildern in den einzelnen Faszikeln ermöglicht.

Es handelt sich um in jüngster Zeit entdeckte und inventarisierte Dokumente:

Dokumente der Päpste Benedikt XV. und Pius XI., die in weißen hölzernen Archivkästen aufbewahrt werden und aus den päpstlichen Privaträumen stammen. Sie enthalten verschiedene handschriftliche Papiere sowie im Falle Pius' XI. zahlreiche Dokumente, die sich auf die Beziehung mit dem nationalsozialistischen Deutschland beziehen (über die bald eine Monografie erscheinen wird) und die die ständige Beobachtung der Situation seitens des Heiligen Stuhls dokumentieren.

Es handelt sich um etwa 1.500 Blätter, die aus dem „Consilium a vigilantia" stammen, dem 1927 vom Heiligen Offizium eingerichteten und von Pater Erhard Schlund geleiteten Amt, das unmoralische und glaubensfeindliche Schriften kontrollierte. In dieser Serie sind viele Dokumente enthalten, die die nationalsozialistische Literatur analysieren und ihren Widerspruch zum Christentum

AUCH DIE PRIVATEN PAPIERE VON KARDINAL AGOSTINO CASAROLI (OBEN), VON 1979 BIS 1990 STAATSSEKRETÄR, KÖNNEN IM HISTORISCHEN ARCHIV EINGESEHEN WERDEN. ES UNTERSTEHT DER LEITUNG VON ERZBISCHOF PAUL RICHARD GALLAGHER (UNTEN), DEM CHEF DER ZWEITEN, FÜR DIE BEZIEHUNG ZU DEN STAATEN ZUSTÄNDIGEN ABTEILUNG DES VATIKANISCHEN STAATSSEKRETARIATS.

FOTOS: XPRESS

hervorheben, doch auch zahlreiche Prozessakten aus den Jahren 1935 bis 1938, die sich auf den Klerus beziehen.

Die Serie aus dem Berliner Informationsbüro enthält hingegen alle Informationen über die Situation der Kirche in Deutschland; die Frage der Schulen sowie die Beziehungen mit der Hitlerjugend und mit der Nationalsozialistischen Partei auf regionaler und auf Landesebene. Auch hier handelt es sich um etwa 1.500 Blätter, die den Zeitraum von 1930 bis 1939 umfassen.

Dann gibt es den Wissenschaftlern bislang unbekannten Bestand „Internationale Organisationen", der den Beginn der multilateralen Diplomatie des Heiligen Stuhls und seine Beziehungen zu den verschiedenen internationalen Organisationen, wie etwa dem Völkerbund und dem Roten Kreuz, dokumentiert. Eine stillschweigende Öffnung, die beeindruckt und die sicher eine umfangreiche Erweiterung durch Dokumente aus der Zeit Pius' XII. erfahren wird, die noch nicht zugänglich sind.

Von beträchtlichem Interesse ist schließlich die Freigabe der privaten Papiere von Kardinal Agostino Casaroli, der von 1979–1990 Staatssekretär des Vatikans war. Diese Dokumente, die vorher über Jahre im Staatsarchiv von Parma verwahrt wurden und dort eingesehen werden konnten, wenngleich sie noch nicht ordentlich inventarisiert waren, sind jetzt wieder in den Besitz des Heiligen Stuhls gelangt. Es handelt sich um eine ansehnliche Sammlung, die von 1938 bis 1989 reicht.

Der Bestand, der bis auf einige Faszikel komplett konsultiert werden kann, ist für alle eine erste Hilfe, die die Ostpolitik des Heiligen Stuhls und die Person Kardinal Casarolis erforschen wollen. Die verschiedenen Serien enthalten außer der Dokumentation institutioneller Natur – wie die Sitzungen der Kongregation für die Außerordentlichen Angelegenheiten der Kirche – auch private Papiere, Aufzeichnungen und Notizbücher des Staatssekretärs.

Mit dem neuen digitalen System und der Freigabe neuer Bestände und Serien erhält das Historische Archiv des Staatssekretariats ein ganz neues Profil.

Bis vor wenigen Jahren waren seine Dokumente im Vatikanischen Geheimarchiv untergebracht, wo die Wissenschaftler sie zusammen mit anderen Papieren, die sie interessierten, konsultieren konnten; doch vor sechs Jahren hat das Staatssekretariat seine historischen Unterlagen wieder an sich genommen und einen Studienraum eingerichtet, der ihre Nutzung erlaubt.

Trotz der Zweifel, die diese Umstellung in der Forschergemeinschaft zunächst aufgeworfen hatte, herrscht jetzt nicht nur über die volle Funktionstüchtigkeit dieses Studienraums allgemeiner Konsens, sondern auch über die Bequemlichkeit und die Vorteile, die das neue Konsultationssystem allen gewährt, die das Archiv frequentieren.

Obgleich es eine neue Internetseite des Historischen Archivs gibt, (http://www.vatican.va/roman_curia/secretariat_state/sezione-rapporti-stati/archivio-storico/index_it.htm), die eine kurze Beschreibung des Bestands, die Vorschriften und die Veröffentlichungen der Wissenschaftler enthält, ist die Tatsache, dass alles dies in vollkommener Stille und ohne irgendeine Werbung erfolgt ist, schon in gewisser Weise erstaunlich.

Der Autor arbeitet als Zeitgeschichtler an der Katholischen Universität von Mailand.